

Verabschiedung von Renate Schmidt am 21.7.2024 in Willstätt

Die beiden Vorsitzenden haben diese Bibelworte ausgesucht als Motto für die Einladung, die Tageslosung:

Siehe auf den Bergen die Füße eines guten Boten, der da Frieden verkündet. Nahum 2,1
Christus kam und verkündete Frieden: Frieden für euch in der Ferne und Frieden für die in der Nähe. Epheser 2,17

Liebe Gemeinde,

ich bin sehr dankbar für diese Auswahl: Es ist nur der Bote, der heute geht; und ein Bote ist nicht so wichtig! Ich mag nicht gerne im Mittelpunkt stehen - und genau das muss ein Bote ja auch nicht: Die Botschaft ist wichtiger: das Evangelium!

Der Auftraggeber ist wichtiger: Gott!

Ein Bote überbringt nur die Botschaft; na gut: wenn er das nicht tut, hört sie keiner, Also irgendwie wichtig ist er schon...

Im Übrigen bin ich nicht der einzige Bote: Sie alle sind auch Boten! Und wenn ich rumfahre mit der Aufschrift auf dem Heck meines Autos: „Unterwegs im Auftrag des Herrn“ - dann gilt das für alle, die beten und Gott vertrauen! „Geht hin!“ sagt Jesus (Matth.28,19)

Und: auch der Auftrag eines Boten geht mal zuende: etwa, wenn Alter oder Gebrechen kommen... Wenn die Stimme an Kraft verliert... Die Berufung zum Pfarrer endet einmal - aber erst dann, wenn Gott sagt: es reicht jetzt! Ich würde gerne noch viele Jahre weitermachen, etwas langsamer als bisher...

Die Berufung aber zur Gemeinschaft mit Gott endet nie - dafür gibt es keinen Ruhestand, das geht bis zur letzten Minute des Lebens, und das erfüllt mich mit Freude: weiter mit Gott zu leben, ihn zu erleben, den Alltag mit ihm zu teilen, das ist so schön!

Die Botschaft ist wichtiger als der Bote: wenn der Postbote kommt und den Briefkasten befüllt, ist es nicht so wichtig, wie er angezogen ist und ob er dabei lächelt - der Brief ist wichtiger: was drinsteht - im Zeitalter von Handy eine Nachricht auf WhatsApp: das erste Bild vom Enkel: endlich ist er da, welche Freude! Wie löst so eine Botschaft Freude aus! Oder ein Kumpel meines Mannes schickt oft Bilder vom Feierabend-Bier: „Ich und mein Feierabend-Bier“ - naja... Auch Bilder sind Botschaften, und manchmal klickt man sie auch lieber weg...

Welche Botschaft ist es denn, die der Bote weiterträgt? Die Friedensbotschaft! Und damit ist zuerst der Friede zwischen Gott und Mensch gemeint! Das Allerwichtigste, das Allernötigste, der innerste Kern im Leben, dass Gott sagt: „Es ist Frieden zwischen mir und Dir!“ Und wer das annimmt, das strahlt aus auf die Umgebung - und das ist die Grundlage für den Frieden zwischen verfeindeten Nachbarn oder Völkern.

Friede mit Gott - nun ja: hatte ich denn Krach mit Gott???

Sage keiner: „Ich finde alles gut, was Gott macht - und natürlich gehorche ich ihm gerne!“ Das war schon so im Paradies - und das erzählt die Bibel so bildhaft: das Misstrauen war der Anfang; „Ich weiß doch besser, was mir guttut! Das hat Gott bestimmt nicht so gemeint! Ich nehme mein Glück in die eigene Hand“. Und da Gott ein Gentleman ist, zieht er sich zurück und gibt mir die Freiheit. Ist das denn Frieden zwischen Gott und mir? Nein! Nur ein Waffenstillstand!

Paulus mahnte: ***Lasst euch versöhnen mit Gott!*** (2.Kor.5,20) Und das Pikante daran ist - normalerweise bietet der Schwächere den Frieden an: „wir hören auf mit Kämpfen, wir ergeben uns!“ Zähneknirschend ein Waffenstillstand. Das macht erstmal nicht fröhlich, sondern erleichtert im Höchstfall.

Hier aber ist es Gott, der Frieden anbietet: „Komm, lass uns Frieden machen; lass uns Freunde sein!“ Gott könnte ohne Weiteres alles zusammenschlagen, aber er will Freundschaft mit uns! Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft, und viele haben sich schon so dran gewöhnt, dass sie anfangen zu gähnen.

An meinem morgendlichen Andachtsplatz hängt ein Satz aus dem Gebetshaus Augsburg:

Mein Ort der Hingabe - Ort der Kapitulation (!), wo Tränen falln, Masken falln, Kronen falln:

Dieser Satz berührt mich immer wieder aufs Neue: Das ist meine Mitte: mit Gott zu reden, vor ihm nachzudenken, meine Seele auszubreiten - und hier kapituliere ich jeden Tag neu, und das ist so gut! ich habe meine Pläne, ich finde dies und jenes wichtig - aber ich will das alles prüfen vor Gott; ich möchte leidenschaftlich gerne seinen Willen tun! Weil ich ihn liebe, und weil er das Ganze überblickt! Deswegen wird hier morgens sortiert. Alles darf raus, und bleiben soll, was gut ist und voranbringt. Da dürfen Tränen fallen; da dürfen Masken fallen: ehrlich sein vor ihm, dem Höchsten; vor Jesus, der einen nicht in die Pfanne haut; und da dürfen Kronen fallen - angemessene Größe, oder auch nur der Stolz in mir: „Ich krieg das alleine hin, ich schaff das schon! Immer cool bleiben...“ Nein:

Klein sein dürfen vor Gott! Und dann in den Tag gehen mit der Würde, die Gott verleiht: ich bin seine Tochter, ich bin Königskind!

Der erste und wichtigste Bote ist Jesus (und damit eigentlich Gott selbst) und er ist zugleich die Botschaft in Person: Die Botschaft, die er bringt ist:

„Gott hat dich lieb! Er möchte, dass dein Leben gelingt. Er will für dich Ruhe und Entspannung, Hoffnung, Kraft - und am Ende sogar: in der Ewigkeit mit dir zusammen sein“.

Zum Staunen! So wichtig bin ich für ihn? Ist jeder für ihn???

Ja, jeder!

Wie der Bote ist - ist nicht so wichtig: er darf er selbst sein. Und das habe ich immer genossen: dass ich als Pfarrerin so sein durfte, wie ich bin. Als ich anfing damals, hieß es noch: „ein Pfarrer unter freiem Himmel trägt Barrett“; das ist diese seltsame 5eckige Hut. Es gab einen im Pfarramt, aber der war zu klein, ich trug damals noch aufgesteckte Haare, und Sie können sich vorstellen: ich fühlte mich wie Kasperle! Also habe ich beschlossen: das mag für Männer gelten, aber nicht für Frauen.

Gestört hat sich daran wohl keiner - naja, man kriegt nicht alles mit, was so über einen geredet wird; zum Glück... Ich habe es immer mehr gewagt, mich zuzumuten; was ich auf dem Herzen hatte, zu tun: auf der Kanzel zu reden, wie mir der Schnabel gewachsen ist; bei Besuchen frei zu beten - sicher keine „schönen“ Gebete, aber „echte“; ich habe es gewagt, die alte Tür an der Kirche zu dekorieren - oder im Pfarrgarten; aus Holz etwas zu basteln und zu beschriften, eine Botschaft! ich habe viele Jahre für die Konfirmanden Bibelhüllen aus alten Jeans genäht - als Botschaft: Bibel ist was für heute! Bibel ist modern - innen und außen.

Ich habe es gewagt, Lieder mit der Gitarre zu begleiten - obwohl ich nur mittelmäßig spiele; auch schwungvolle Lieder mit Kehrvers; und so habe ich mich auch zugemutet - in Konfi und Schule klar, aber auch im Gottesdienst; mittelmäßig immer nur, und ich hatte gehofft, andere würden sich anbieten, „so gut wie die kann ich das auch“ - aber eine Band kam nie zustande. Schade.

Soviel Freiheit durfte ich leben - das kann man nicht in jedem Beruf... und ich bin sehr dankbar dafür! Sich ausdrücken dürfen tut gut. Leidenschaftlich leben - sicher auch über die Kräfte, kaum Trennung zwischen privat und dienstlich - aber was solls? Ich hatte so ein erfülltes und interessantes Leben! Ich danke besonders auch meinem Mann dafür: Gott sei Dank hat er Humor; den braucht er auch...

War ich ein guter Bote? Wer will das bewerten? Nun es wird ja ständig bewertet - - - aber wichtiger ist, wie Gott bewertet! Letztlich zählt das Urteil von Gott, das gibt eine große Freiheit!

Als ich damals vor dem Prälaten erscheinen musste, nach der theologischen Prüfung, ob dieser Beruf wirklich der richtige ist, erzählte ich ihm von meinen Ängsten vor jedem „Auftritt“, und er fragte: „Wobei haben Sie denn keine Angst?“ Und ich: „wenn ich an der Nähmaschine sitze oder Puppen bastle!“ Er: „Dann basteln Sie doch lieber Puppen, beruflich!“ - ich war beleidigt und sauer! Aber er hatte recht! Und wissen Sie, was ich dann viel in meinem Beruf gemacht habe? Puppen basteln - Biblische Erzählfiguren, als Hilfsmittel für Biblische Geschichten, im Gottesdienst, Schule, Kindergottesdienst, auch mit Erwachsenen! Ist das nicht genial? Dass Gott Menschen gebrauchen kann, ihre Begabungen - und das ist mir so wichtig: wo das Herz schlägt, das könnte auch etwas sein, was Gott gebrauchen kann für seine Botschaft! Manche malen Bilder, andere dichten Lieder für ihn; oder dekorieren etwas; oder zeigen ihre Herzlichkeit und

Fürsorglichkeit bei hilfsbedürftigen Menschen - - - und sind dabei ganz sie selbst! Gott hat jedem Begabungen gegeben, und wir dürfen sie leben, auch unkonventionell.

Auf dem Liedblatt sehen Sie einen hinkenden Boten; so heißt ein Hauskalender „Lahrer hinkender Bote“ - damals um 1800 gab es viele Kriegsversehrte - dieser hier trägt eine Unterschenkel-Prothese; und als Beruf taugte für sie der Botendienst; Zeitschriften verkaufen, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen.

Ja, ich fühle mich auch als so ein „hinkender Bote“: ich habe oft gelitten unter meinem Defiziten, meiner Schüchternheit, vor jeder Herausforderung Angst; und oft half nur die Pflicht, oder auch die Freude an der Botschaft - „Mut ist Angst, die gebetet hat“ (Corrie ten Boom). Hinken tue ich auch mit meiner Emotionalität: wenn jemand keinen Filter hat vor der Umwelt - alles dringt auf einen ein - fordert einen - da kommt Panik auf, man kann nicht mehr klar denken - und es hilft nur noch Rückzug - - - wie gut darum das schöne Pfarrhaus, der Pfarrgarten, der hat mir gut getan. Auch Unkrautjäten - einfache handwerkliche Dinge, anderen Pflanzen das Leben ermöglichen; vielleicht war das auch ein „Zu-Machen“ in der Überforderung?

Hinken - und das ist wahrscheinlich das Folgenreichste gewesen: Fleiß kann auch schädlich sein... Denn Fleiß - anderen helfen, die Dinge selbst hinkriegen - das signalisiert anderen: „Sie braucht einen nicht, sie will das lieber alleine tun, und natürlich kann sie das auch besser...“ Damit habe ich wohl auch andere davon abgehalten, sich zu beteiligen an Aufgaben. Das tut mir vielleicht am meisten leid; dass ich auch Euch als Kirchengemeinderäte in Willstätt damit behindert habe (mein Eindruck).

Nein, es war nicht immer alles schön - auch nicht im „schönsten Beruf der Welt“: da war jahrelang die Lautsprecheranlage, die nicht gut funktionierte; was haben wir da rumprobiert und resigniert - bis wir uns dann ein Herz fassten und ohne den Oberkirchenrat zu fragen, eine eingebaut haben - und siehe da, sie ist gut, und sie wurde von der Pflege Schönau vollkommen bezahlt.

Hart war auch, wenn engagierte und motivierte Mitarbeiter sich einbrachten - und dann Knall auf Fall alles hinschmissen, im Ärger: „Wie kann man ungläubigen Konfirmanden das Abendmahl reichen, wie kann man segnen, was Gott nicht segnet?“ Oder auch: „die Gemeinde singt nicht fröhlich genug mit - ich quittiere den Orgeldienst“. Das hat wehgetan.

Vielleicht bin ich aber als Gemeindepfarrerin auch wirklich ein Glückskind: hautnah Gott erleben zu dürfen? Wenn ein Mensch bei einem Besuch sein Herz ausschüttet, und dankbar ist für ein Gebet; wenn man Glauben erlebt in einfachster Form - die alte Frau hat den Wahlspruch „Immer heiter, Gott hilft weiter“ - ist das nicht ein Glaubenszeugnis? Theologisch tiefsinnig? Oder wie ein Thema sich entfaltet, wenn es einen irgendwo erwischt und man kann es beim Gottesdienst im Pflegeheim einbringen; findet dazu eine Geschichte im eigenen Leben, und dann passt das Thema sogar in der Schule - - - wie sehr bin ich da beschenkt worden! Nein, der Glaube ist noch lange nicht am Ende - ich finde so viele Menschen, die Trost brauchen oder trotz Wohlstand hungrig sind nach Liebe; und auch solche, die erzählen, wie ihnen geholfen wurde; und komisch - sie hatten davor so was wie „gebetet“ - - - Im Hauskreis, im Bibelgesprächskreis. Ja, Gott ist so groß, dass er jeden Menschen erreichen kann und will! Was für eine Freude, Bote zu sein!

Der Bote muss die Botschaft ganz und vollständig bringen! Nicht nur teilweise oder verändert! Wie war das 1815, als Napoleon bei Waterloo scheitert, und die Nachricht wird weitergegeben nach London, über Signalflaggen; der Bote fängt an „Wellington besiegt...“ - da wird der Nebel so dicht, dass nichts Anderes mehr durchkommt; so unvollständig geht die Nachricht nach London. Entsetzen, wie schrecklich: „Wellington besiegt?!“ Nach einer Weile lichtet sich der Nebel, und der Mann auf der Kathedrale fährt fort mit seiner Botschaft: „den Feind!“ - „Wellington besiegt den Feind“. Da ist großer Jubel im ganzen Land. Zu früh geheult... An Karfreitag: „Jesus besiegt.“ Ach, wie schrecklich, der Gute! Aber die ganze Nachricht kam am Ostermorgen: „Jesus besiegt den Feind“. Im Licht der Auferstehung sieht manches ganz anders aus!

Unsere Botschaft ist immer noch die alte Botschaft. Und der Bote ist nicht verantwortlich dafür, ob sie ankommt! So war es mir immer wichtig, auch vom Gericht Gottes zu reden; ich glaube, wir müssen auch bei Beerdigungen davon reden: Dass wir nicht „alle, alle in den Himmel kommen, weil wir so brav sind“; schon um der Opfer willen, muss Gott Gericht halten; niemand darf einen anderen bewerten; nein, das tut alleine Gott, und es wichtig, darum zu wissen; das macht so frei - und das gibt so eine Gewissheit für einen selbst: weil Jesus für mich verurteilt wurde, und ich habe mich unter dieses Urteil gestellt - darum werde ich gewiss im Himmel sein... Und ich freu mich drauf!

Klar die Botschaft weitergeben! Zurück zu den Quellen! Kirche, zurück zu den Quellen! Paulus sagte *Wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zum Krieg rüsten?* (1.Kor 14,8):

Lied 607 werden wir am Ende singen, so kämpferisch - und richtig! Denn es gibt auch die andere Seite - wir sind umkämpft. Ja, ich glaube an die Existenz des Teufels. Ich glaube an die Wiederkunft Jesu - was sonst soll uns denn trösten in diesen Zeiten, wo die Lüge zunimmt, die Liebe abnimmt... „Am Ende wird es gut“, weil Jesus Gericht halten wird und die Welt erneuert. Ja, natürlich wird man mit so einer Botschaft für naiv gehalten und für rückständig - aber wir haben nur diese Botschaft, und die Kirche tut gut, wenn sie daran bleibt, wenn sie die Bibel wieder hochhält, wenn sie von Jesus redet und nicht nur vom „guten Gott“. das möchte ich gerne der Kirche ins Stammbuch schreiben, damit „die beste Botschaft der Welt“ gehört werden kann. Amen.

628 Ich lobe meinen Gott